



Das «Hahneburger» ist bequem und jederzeit überall verfügbar. Es muss weder geschleppt noch recycelt werden.

Bild: sus

Jeder Tropfen zählt

«Klimawandel – das kann jede und jeder dagegen tun»: Den Wasserverbrauch reduzieren

Sommer, Sonne, Sonnenschein satt – die zweite Hitzewelle des Jahres hat die Schweiz voll im Griff. Von einem Sommer wie diesem träumen viele. Doch mit den Temperaturen steigen nicht nur der Schwimmspass und der Glacegenuss, sondern auch der Wasserverbrauch.

Der tagesdurchschnittliche Wasserverbrauch pro Person liegt in der Schweiz bei rund 145 Litern. Gerade mal vier Prozent davon werden tatsächlich zum Trinken und für die Lebensmittelzubereitung genutzt. Den Rest verwendet der Einzelne alltagsmäßig für Händewaschen, Klospülung und andere Aktivitäten im Haushalt –

und das meist, ohne darüber nachzudenken. Mit einfachen Wasserspartipps vermeidet man schnell und effizient unnötige Wasserverschwendung und entlastet zudem die Umwelt. Schliesslich ist Wasser ein kostbares Gut, mit dem man sorgsam umgehen sollte.

Der erste Wasserspartipp ist ein Klassiker unter den Tipps und widmet sich dem Thema Duschen. Vor allem in den heissen Sommermonaten erfrischt eine Dusche deutlich mehr als ein ausgedehntes Bad. Zudem verbraucht ein Duschvorgang je nach Duschkopf etwa einen Drittel weniger Wasser. Beim Zähneputzen und Hän-

dewaschen neigen viele Menschen dazu, das Wasser weiterhin fließen zu lassen. Das ist aber nicht nur unnötig, sondern auch verschwenderisch. Wer während des Zähneputzens und des Händeeinseifens den Wasserhahn abdreht, spart bis zu 50 Prozent. Weitere effiziente Wasserspartipps sind Mischdüsen, die sich schnell an den Wasserhahn anschrauben lassen.

Wer Wasser sparen möchte, sollte das Obst und Gemüse in einer Schüssel anstatt unter fließendem Wasser waschen. Denn das leicht verschmutzte Wasser lässt sich danach wunderbar zum Blumengässen nutzen.

Man sieht sie immer wieder: Menschen, die mit einem Sixpack in der Hand aus dem Supermarkt ihres Vertrauens hinauslaufen. Dieses Sixpack ist aber nicht alkoholisch, sondern transparent. 900 Millionen Liter abgepacktes Trinkwasser werden pro Jahr in der Schweiz konsumiert. Und das, obwohl das Schweizer Hahnenwasser mindestens genau so gut ist, wie das gekaufte.

Zusätzlich ist die Ökobilanz bei «Hahneburger» rund 1000 mal besser. Das Wasser aus dem Brunnen oder Wasserhahn ist bequem und überall verfügbar. Es ist Lebensqualität und Luxus.

--sus

Der Überflieger

Angetroffen: Tim Ratschob, Wohlen

In der Luft hoch oben fühlt sich Tim Ratschob wohl. Er kennt fast das ganze Freiamt von oben. Denn er ist im Modellflugverein Dintikon dabei. Im letzten Jahr feierte der Verein sein 60-Jahr-Jubiläum. Tim Ratschob ist seit zweieinhalb Jahren dabei. Aber was fasziniert ihn daran? «Da oben am Himmel ist eine ganz andere Welt, die mich fasziniert. Und Flugzeuge finde ich sehr interessant.» Vor ein paar Jahren ist ihm etwas Lustiges passiert: Er hat mit sieben Jahren Christian Reck kennengelernt. Dieser hat Tim Ratschob zum Modellfliegen inspiriert. Christian Reck hat vor ein paar Jahren Tim Ratschobs Modellflieger geflogen und ist ausser Reichweite gekommen. Lange Rede, kurzer Sinn: Das Modellflugzeug ist weg.

Wenn der Wohler nicht gerade in Dintikon ist, findet man ihn auch in Waltenschwil. Was macht er dort?



«Ich bin im Trampolinverein.» Auf dem Trampolin kann Tim Ratschob vier Salti hintereinander. Er hat sich dabei aber auch schon verletzt. «Ich habe mich zu fest an der Wand abgestossen und hab einen Salto gemacht mit einer Kopf-landung. Ich hatte danach Kopfweh.»

Wenn er gross ist, möchte er Kampfpilot werden. Weshalb genau dieser Beruf? «Ich möchte den Himmel erleben. Und es ist toll, dass man die Route frei wählen kann.» Aber das sind noch Zukunftsträume. Denn nach den Sommerferien kommt er in die siebte Klasse. Er besucht die Privatschule «Lern mit» in Wohlen. Seine beste Note ist eine -6 im Werken. Nicht ganz unschuldig ist dabei sein Hobby im Modellflugverein in Dintikon.

Dieser Text wurde im Rahmen des Ferienpasses von Ronja Beck mit Redaktorin Chantal Gisler verfasst.

TIPP DER WOCHE



Anstelle von Münze kann man das Einkaufswägelchen auch mit einem Schlüssel ausleihen.

Bild: chg

Der Schlüssel fürs Einkaufswägelchen

Keine Münze, kein Problem

Fast jeder kennt die Situation: Man will einkaufen gehen. Grosseinkauf. So gross, dass ein Einkaufswagen her muss. Man sucht im Portemonnaie nach einem Ein- oder Zweifränkler, um den Wagen auszuleihen. Aber nur kleines Münz oder grosse Noten sind drin. Anstatt jetzt zur Kasse zu gehen

und eine Note zu wechseln, kann man ganz einfach den Hausschlüssel verwenden: Einfach den hinteren runden Teil des Schlüssels in die Spalte stecken. Der Mechanismus wird damit ausgelöst. Den Schlüssel kann man danach ganz leicht wieder herausziehen.

--chg

GASTKOLUMNE

Caroline Doka, Journalistin, in Wohlen aufgewachsen, lebt heute in Basel.



Ewig verbunden

Als vor Jahren meine Mutter starb, war das für meinen Vater sehr schwer. Er suchte nach Zeichen von ihr, und immer, wenn eine Schwalbe vorbeizog, verstand er es als Gruss seiner Liebsten. Seit auch er verstorben ist, sehe ich in jedem Schwalbepärchen ein Grüsslein meiner Eltern.

Die Schwester meines Vaters lebt im Kloster. Wenn ich sie besuche, bin ich bei den Nonnen zum Essen eingeladen. Ich liebe diese Gespräche bei Tisch. Sie habe nichts mit Religion am Hut gehabt, erzählte jüngst eine der Klosterfrauen. Aber als ihre Schwester ganz jung als Nonne verstarb, habe sie während der Abdankung eine Stimme gehört, die sie rief. Am Grab sei dann ein Vogel auf den Sarg geflogen und habe mitten in der staunenden Trauergemeinde ein Lied gesungen. Für sie ein Zeichen, dem Ruf ins Kloster zu folgen. Eine andere Nonne erzählte, bei der Bestattung ihrer Schwester sei deren Lieblingskatze mit einer Rose im Maul auf den Sarg gesprungen und habe sie dort abgelegt. Faszinierende Geschichten aus einer Welt, zu der mir der Zugang verwehrt schien.

Kürzlich wollte ich nach dem Joggen im Wald aufs Velo steigen – und stutze. Auf dem Lenker sass ein Rotkehlchen und blickte mich an. Dann plusterte es seine Federchen auf und begann, erst zaghaft, zu pfeifen. Als es verstummte, piffte ich zögernd zurück. Es antwortete sogleich. So ging unser Zwiegespräch fort und fort. Als Jogger vorbeiliefen, flatterte es auf einen Baum, ohne mich aus den Augen zu lassen und ohne den Dialog abzubrechen. Dieses Wunder dauerte über zehn Minuten, viel zu lang für ein zufälliges aueinander Vorbeipfeifen. Aufgewühlt radelte ich nach Hause. Ob das Rotkehlchen eine Art Schwalbe war? Schwalben stehen für die Liebe zu einem Menschen, für Boten zwischen Himmel und Erde, für Trost und Zeichen unserer Liebsten. Wer wollte mir etwas mitteilen? Meine Mama? Zu Hause erwartete mich eine Nachricht meiner Schwester, es war der Todestag unserer Mutter. Ich hatte ihn komplett vergessen!

Ich stehe nicht auf Tattoos. Doch als sich mein Sohn eine Schwalbe auf den Arm tätowieren liess, war ich tief berührt. Er hat seine Grosseltern über alles geliebt. Demnächst lässt er sich eine zweite Schwalbe stechen, direkt neben die erste.

Werbung

BREMARTER
Bezirks-Anzeiger

WOHLER ANZEIGER

MEHR ONLINE

unter:
www.wohleranzeiger.ch
www.bremgarterbezirksanzeiger.ch

Sommerserien!

Kids



www.brandt-cartoons.de

Das geschah am ...

26. Juli 1656

Der Maler Rembrandt van Rijn, heute unter seinem Vornamen ein weltberühmter Künstler, erklärt seine Zahlungsunfähigkeit.